

Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes

Abonnementspreis mit der tägl. Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst sowie Frauenwelt und Jugend einschließlich Dringens monatlich 80 Pf. Durch die Post bezogen vierteljährlich 2.70, unter Kreuzband für Deutschland und Österreich-Ungarn 2.50. Erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Wettinerplatz 10. Tel. 25 261. Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr. **Expedition:** Wettinerplatz 10. Tel. 25 261. Geschäftszeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Insertats werden die Gespaltene Zeitungsblätter mit 80 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt. Vereinsanzeigen 25 Pf. Inserate müssen bis spätestens 1/10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im voraus zu bezahlen. — **Telegramm-Adresse:** Dresdner Volkszeitung.

Nr. 109.

Dresden, Donnerstag den 14. Mai 1914.

25. Jahrg.

In der Gussfabrik Döhlen-Dresden wurden heute früh 1500 Arbeiter ausgesperrt.

General Reim wurde wegen Verleumdung des Abgeordneten Wetterlé zu 200 Mark Geldstrafe verurteilt.

In Lille (Nordfrankreich) wurde ein literarischer Wahl-Schwindel aufgedeckt.

Das jungtürkische Komitee hat beschlossen, alle Mitglieder der früheren Kabinette Kiamil Pascha und Achmed Pascha Pascha in den Anklagezustand zu versetzen.

Tampico soll in die Hände der Rebellen gefallen sein.

Erteile beschloßerten, um sich aus ihren Knochen Luftschlöffer zu errichten, der englische König ohne die Zustimmung des Volkes über seinen Landbesitz und seinen Schilling verfügen konnte. Deutschland hinter mit seiner bürgerlichen Revolution weit nach. Sie kam erst zu einer Zeit, als in Westeuropa der Sozialismus schon mächtig sein Haupt erhoben hatte. Der deutschen Bourgeoisie steckte deshalb bereits in ihren Jugendentagen die Altersschwäche in allen Gliedern. Aus Angst vor der Kraft des nachdrängenden Proletariats hat sie das politische Kampffeld gegen den linken Flügel der osteilischen Junfer überlassen und sich selbst zu einem politischen Aschenbrödelchen verurteilt. So hat sich Deutschland nicht zu einem reinen bürgerlichen Staatswesen entfalten können. Diese grundlegende Tatsache tritt auf kaum einem Gebiet so deutlich hervor, wie dem der Steuerpolitik.

Mit der Entstehung der modernen Nationalstaaten aus den Bedürfnissen des Weltverkehrs und des Binnenhandels entstand an Stelle der mittelalterlichen Naturalabgaben durch die zunehmende Geldwirtschaft das staatliche Finanz- und Steuerwesen. Fortan stehen Steuerfragen im Mittelpunkt der politischen Kämpfe und werden zum Anlaß welttragender Umwälzungen. Namentlich ist das in dem klassischen Lande des Parlamentarismus, in England, der Fall. Hier eroberten Adlige und Geistliche bereits im Jahre 1215 durch die Magna charta, „Das große Watt der Freiheit“, das Recht, daß Steuern nur unter ihrer Zustimmung im großen Rat erhoben werden dürfen. Auf diese Körperschaft erlangte jedoch auch sehr bald das durch seinen Handel und seine Wohlverbederl erlangte englische Bürgerium Einfluß. Unter Edward I., der die Hufe des Bürgeriums für seine Kriege in Schottland und Irland brauchte, traten neben dem Adel und der Geistlichkeit im Jahre 1297, auch bürgerliche Abgeordnete in den großen Rat ein. Steuerfragen waren es, die im 18. Jahrhundert die Puritaner gegen die Regierung Paris I. zur Empörung trieben.

Solange die Bourgeoisie noch im Kampf gegen den Großgrundbesitz lag, strebte sie dahin, das Mehrprodukt steuerlich zu erfassen, und auch der Petros der englischen Nationalökonomie, Adam Smith, formuliert 1776 die Steuerforderung: „Die Unterthanen sind verpflichtet, zu den öffentlichen Ausgaben im Verhältnis zu ihren Mitteln, d. h. zu ihren Einkünften, beizutragen, die sie unter dem Schutze des Staates beziehen.“

Infolge seiner historischen Entwicklung besteht in England die Tendenz zur direkten Besteuerung. So betragen denn auch heute noch seine Staatseinkünfte aus direkten Steuern 1457 Millionen Mark, das sind 40 Prozent der gesamten Staatseinkünfte. Wie ganz anders nutzt dagegen die Finanzpolitik Deutschlands an. Hier besteht keineswegs eine Tradition der direkten Besteuerung, sondern höchstens die Tradition des Schindens und Schabens der Bürger und Bauern durch ein unverborenes Krautjunkerium. Als deshalb der Junfer Bismarck für die schlappere deutsche Bourgeoisie seine Revolution von oben machte, hat er sofort die Einkommen-, Erwerbs-, Vermögens-, Grund- und Erbschaftsteuer von der Reichs-gesetzgebung ausgeschlossen und den einzelnen Bundesstaaten überlassen. Bismarck stellte die Reichseinkünfte auf indirekte Steuern, und lauchend warf sich die deutsche Bourgeoisie diesem Säkularmenten zu Füßen, denn die indirekte Steuer ist das Äquivalent, durch welches die Bourgeoisie das Privilegium der Steuerfreiheit für das große Kapital vertritt und die Kosten des Staatswesens den ärmeren Gesellschaftsklassen aufbürdet. (Wassalle im Arbeiter-Programm.)

Aber auch in den Einzelstaaten Deutschlands hinkt die direkte Besteuerung weit hinter der Englands einher. Während dort das Existenzminimum 3000 M. beträgt, liegt im Deutschen Reich dessen Höchstgrenze bei 900 M. Im Königreich Sachsen beträgt das Existenzminimum gar nur 400 M. Die zahlreichen Versuche unserer Fraktion, auch in Deutschland direkte Reichsteuern einzuführen, wie z. B. beim Notengesetz 1898 und namentlich bei der Reichsfinanzreform 1909, sind von den Herrschenden drück zurückgewiesen worden. Bezeichnend sind dafür folgende Ausführungen Heydebrands gegen die Erbschaftsteuer am 24. Juni 1909:

„Die Erbschaftsteuer darf als allgemeine Vermögenssteuer nicht in die Hände einer auf dem gleichen Wahlrecht beruhenden Körperschaft gelegt werden, weil es kein Mittel gibt, mit dem auf die Dauer und wirksam verhindert werden kann, daß die Säge und einzelnen Bestimmungen so verschärft werden, daß schließlich am letzten Ende die Appropriation des Restes herbeiführt wird.“

In diesen Worten tut sich der ganze Abgrund auf, der die deutsche Junferpolitik von der englischen Geschäftspolitik trennt. Freilich beginnt es auch den deutschen Ausbeutern ob ihrer Gottähnlichkeit bange zu werden und wenn der Wechsellager auch noch lange keine Versicherung gegen die Revolution bedeutete, so, nach Bethmanns Meinung, doch mindestens eine gegen zu rote Wahlen.

Auf der anderen Seite kann natürlich auch die englische Bourgeoisie nicht aus ihrer Haut heraus. Die direkten Steuern betragen selbst in England nur 40 Prozent der Staatseinkünfte. Der übrige Teil wird durch zum Teil ungeheuer hohe indirekte Steuern aufgebracht. Trotzdem werden die 40 Prozent nur mit saurer Miene gezahlt. Die direkten Steuern sind in England ferner eine wesentliche Ursache für die Abrißwünsche der Bourgeoisie, und auch jetzt vermag der englische Finanzminister eine geringe Steuererhöhung

seinen Klassengenossen nur dadurch schmachtlich zu machen, daß er mit dem roten Tuche schwenkt und sie als Verleumdungsprämie gegen die Revolution hinstellt.

Zunehmend muß man den Standpunkt Lloyd Georges, der sich aus Furcht vor der Expropriation auf Abschlagszahlungen einlassen will, ungleich sänger heißen, als den des Herrn b. Heydebrand, der nun gleich gar nichts zahlen möchte. Schon einmal hat England mit einer falschen Finanzpolitik schlechte Erfahrungen gemacht. Der Haß gegen ungerechte Steuern veranlaßte die englischen Kolonien in Noramerika, sich im 18. Jahrhundert von ihrem Mutterlande loszureißen. In einem anderen Falle dagegen hat sich in England die Politik rechtzeitigen Nachgebens belohnt. Im Jahre 1832 wurde eine Wahlreform durchgeführt, ohne daß auch nur ein Tropfen Blutes vergossen wäre, während in Frankreich das Volk erst auf die Barrikaden steigen mußte, um seine Forderungen durchzusetzen. Trotzdem war die englische Wahlreform nicht minder eine revolutionäre Tat als die Pariser Juli-Revolution, und diese Tatsache führt uns zum Kern der Sache.

Es heißt denn doch die Weltgeschichte träumerhaft über das Ohr zu hauen, wenn man sich gegen die Revolution ver-sichern will. Auf so schlechte Geschäfte läßt sich die Weltgeschichte nicht ein. Sie geht ihren ebernen Gang und wird auch in England, trotz aller geleisteten Brämen der englischen Bourgeoisie, zum Sozialismus führen. Wie es unmöglich ist, einen Bergstrom mit Kieselsteinen zu verbauen, ebenso unmöglich ist es, den Sozialismus mit den Bettelstücken der Sozialpolitik aufzuhalten. Insofern hat Lloyd George un-recht.

Und doch hat er auf diese Weise wieder recht. Die Form der Revolution, die ihm vorstreckt, ist die der bürgerlichen Revolution, der regellosen Empörung bis aufs Blut gereizter Volksmassen, und dagegen freilich kann man sich sehr wohl beschern. Revolutionen werden nie mit Rosenöl gemacht, am allerwenigsten, wenn zur Verwirklichung getriebene, verlebte Massen sich in elementarer Wut erheben. Die große französische Revolution hätte auch nicht den sechsten Teil der Untopfer gekostet, wenn die Preisbegünstigten es verstanden hätten, rechtzeitig nachzugeben. Sie hätten die Revolution nie und nimmer verhindert, wohl aber ihre Erscheinungsform mildern können.

Denn also die Bemühungen der englischen Politik, sich gegen die Revolution zu beschern, ein ebenso eitles Beginnen sind, wie die Bemühungen der Polizeistellen und Maschinengewehre in Deutschland, sie niederzubüßeln, so ist doch die englische Form des Kampfes ungleich entwickelter, wie eben die bürgerliche Kultur entwickelter ist als die feudale Barbarei.

Vom Siege zum Siege.

Von unserem Korrespondenten.

chr. Paris, 12. Mai

Der Sozialismus siegt auf der ganzen Linie. Die heiligsten Hoffnungen sind übertrumpft. Wir streiten mächtig in das zweite Hundert. Eine ganze Schar junger Kräfte fügt sich zu den alten erprobten Kämpfern. Hunderttausende und Abertausende von Bauern sehen die Öffnung ausschließlich auf die sozialistische Partei.

Die Reaktion hoffte durch die nationale Phrase, durch Vangemachen vor der deutschen Gefahr das arbeitende und ländliche Volk einzuschüchtern. Sie hat vollkommen Schiffbruch gelitten. Der Briandismus und der Poincarismus, die auf der nationalistischen Demagogie ihr Glück aufbauen, sind förmlich zusammengebrochen. Die zwei bedeutendsten Mitarbeiter des Verbrechens der dreijährigen Dienstzeit — Joseph Reinach und Graf Montebello — bleiben als politische Leichname auf dem Schlachtfeld. Der französische Krupp, Herr Schneider, der mächtige Befehlshaber einer Arbeiter-armee, der bis jetzt mit der Hungerpeinliche Arbeiter dackte, wurde von einem Sozialisten, Mitgliede der Partei, schändlich geschlagen. Der französische Jagow, der ehemalige Polizeipräsident Lepine, der sich unter die briandistische Bande geschlichen hat, wurde durch einen jungen Genossen, den Zeichner der Humanité, Boucet, gefaßt.

Wir erobern fast ganze bauernbevölkerte Departements; wir erschollen große Siege in den Industriezentren. In einer großen Anzahl von Wahlkreisen unterlagen wir bloß mit ein paar hundert oder gar wenigen Duzend Stimmen. So einer der ältesten Genossen, Rouanet. Er unterlag mit 912 Stimmen gegen 9542. Unter den neu Gewählten zählen wir unseren Freund Jean Longuet, den Enkel von Karl Marx, den Administrator der Humanité, Pierre Renaudel, Cahin, einen der tätigen und marxistisch geschulten Genossen, einen talentvollen Advokaten und Redner, Ernest Lafon, der als Syndikalist bekannt ist, und manche andere vielversprechende Kräfte.

Briand hat zur Verfügung eine ziemlich zahlreiche Gruppe von Renegaten zweiten Ranges, unter denen die Advokaten Willm und Jevass in den weitesten Kreisen bekannt sind. Beide sind von den Sozialisten geschlagen. Das ist ein Beweis des Wachstums der Organisationsmacht der Partei. Das Renegatentum wird ein schlechtes Geschäft.

Noch mehr als der siffermäßige Sieg des Sozialismus ist sein moralischer und politischer Sieg von Wichtigkeit. Die letzten Wahlen haben einen tiefgreifenden Eindruck ge-

Versicherung gegen Revolution.

b. r. Seit den Tagen des englischen Charismus, der Pariser Julirevolution und den ersten Regungen des deutschen Proletariats hat es ebenjoviel Weisungen zur Bekämpfung der modernen Arbeiterbewegung gegeben, als es Staatsmänner gegeben hat, die diesen verzweifeltsten Kampf aufnahmen. Nun hat die englische Bourgeoisie die Wogen des Klassenkampfes keineswegs nur durch Tropfen sozialpolitischer Oeles zu glätten versucht, sondern gegebenenfalls ihre Klassenkräfte mit Brownings- und Polizeieinheiten verteidigt, während der Blut- und Eisenmensch Bismarck den Räder seiner Sozialreform gar verlockend hinzuhaltete. Im allgemeinen herrscht aber bei der inneren Politik Englands das Zuckerbrot vor, während man im Deutschland der Jagow und Dalmwig am besten die Peitsche zu schwingen versteht. In die Richtung der auf Verbesserung eingestellten englischen Politik fällt die Rede des Finanzministers Lloyd George, die er im Verlauf der Budgetdebatte am 11. Mai im Unterhaus hielt. Gegenüber dem Widerstand gegen eine vorgeschlagene Erhöhung der Einkommensteuer auf nicht selbstverdiente Einkommen führte er unter anderem aus:

„Die Staatsfinanzen stehen heute einer neuen Welt gegenüber. Heute nimmt das Volk den Regierungen gegenüber eine ganz andere Haltung ein als früher. Früher lebten sie in armeligen, überfüllten und ungesunden Häusern; sie nahmen alle Gefahren des Lebens ohne irgendwelche Hilfe vom Staate hin — Arbeitslosigkeit, Krankheit, Alter und hungernde Kinder. Sie meinten, daß sei eine Prüfung der Vorsehung, und sie deuteten sich ihr. Aber heute haben die Volksmassen eine so gute Ausbildung, wie ihre Väter vor 50 Jahren hatten, und sie wissen, daß ihr Glück, weit entfernt davon, eine Prüfung der Vorsehung zu sein, die Folge der Aktivität der Menschen ist, und sie fordern eine Änderung. Sie kommen vor dieses Haus, das sie beherrschen; zum erstenmal werden sie sich dessen bewußt, daß das Parlament in ihrer Macht ist.“

Herr Chamberlain und seine Parteifreunde meinen, daß das Wortlein der Instruktion nur in Wasser hörbar ist. Sie irren sich. Die Revolte schwillt nun an im ganzen Lande, bei Millionen von Menschen, die sich gegen ihre Lebensverhältnisse auflehnen, und wenn die Reichen und Wohlhabenden nicht bezüglichen Opfer bringen, um ihre Mitbürger aus diesem Elend emporzuholen, dann wird der Tag kommen, und er wird bald kommen, wo sie mit Schrecken und Bedauern auf die Zeit zurückblicken werden, wo sie gegen diese geringe Erhöhung der Versicherungsprämie gegen die Revolution protestierten.“

Die Friedfieber der liberalen Arbeiterfreundlichkeit sind hier aus dem beruflichen Munde mit aller würdevollen Deutlichkeit aufgedeckt: Der unwiderstehliche Druck der Volksmassen, die sich zum erstenmal ihrer Macht bewußt werden; die Furcht vor der Revolution. Nichts zeigt so handgreiflich die Selbsterhaltung der politischen Macht der englischen Arbeiterklasse seit der „industriellen Unruhe“ und Lloyd Georges Normel wird darum bis in die Reichen der Konjunkturalisten hinein wirken.

Versicherung gegen die Revolution! Wer wollte auf dieses Geschäft nicht eingehen? Dabei ist die Prämie von 1 Schilling und 6 Pence für ein Pfund noch keineswegs hoch bemessen. So herrsche denn auch im Parlament der englischen Vessersäde alemose Sille, als der Finanzminister seine Kasandranse mit besonderem Nachdruck ausstieß. Mit wenigen Ausnahmen, wie etwa den Times, die den Minister Schauspieler vorwerfen, hat er seinen Zweck auch erreicht, und die englische Bourgeoisie zu dem Handel geneigt gestimmt. Trotz des träumerhaften Beigeschmades, den die englische Finanzpolitik durch die Argumentation Lloyd Georges erhält, nutzt sie indessen doch ungleich sympathischer an, als die unmerkliche Hauptpolitik in Deutschland und das heftige Geschrei der Heydebrand und Jeditz nach neuen Ausnahmengesetzen.

Der Unterschied zwischen England und Deutschland ist der zwischen dem sich solide versichernden Kaufmann und dem mit gepanzerter Faust dreinschlagenden Strauchritter, und dieser Unterschied ist historisch begründet.

Als sich infolge der überseeischen Entdeckungen der Welt-handel zum Beginn der Neuzeit an den Atlantischen Ozean verlegte, erfuhren die westeuropäischen Staaten, insbesondere England, einen raschen wirtschaftlichen Aufschwung, während der europäische Kontinent sich nur langsam aus dem Sumpf des Feudalismus herauszurufen vermochte. Schon in der Mitte des 17. Jahrhunderts verlegte die bürgerliche englische Revolution die politische Macht in das Parlament, so daß zu einer Zeit, als auch die Potentaten Deutschlands ihre Landes-länder als Rationenfutter in die Wästen und Steppen fremder

Vertical text on the left margin, likely bleed-through or a separate column.